

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

Nur die Entnahme von Kugeln an vorgezeichneten
Toren und Stellen wird ohne Gewähr übernommen.

Nr. 516. • 63. Jahrgang.

W. T.-B. Stockholm, 4. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.)
Stockholmer Tageblatt" veröffentlicht einen scharfen
Artikel gegen die neuen englischen Bestimmungen über die
Beförderung der neutralen Schiffe mit Munition und
erklärt, diese Bestimmung sei besonders gegen
Schweden gerichtet, da England in den abgethanen Ver-
handlungen mit Schweden seinen Willen nicht habe durch-
setzen können. Eine Unterwerfung unter die englischen Be-
stimmungen sei gleichbedeutend mit der Annahme der eng-
lischen Vormundschaft.

Englische Torheiten.

„Der Fluch Europas.“ — Kein englischer Generalstab nach deutschem Muster.

Rotterdam, 4. Nov. (Jens. Bl.) „Westminster Gazette“ fordert in einem Leitartikel die englische Regierung auf, sich nicht verleiten zu lassen, bei dem neuen Generalstab dauernd eine militärische Körperlichkeit ähnlich dem deutschen Generalstab einzurichten. Dieser Generalstab sei der Fluch Europas gewesen. Das Blatt sagt, was wir nötig haben, ist die Kraft und die durch jahrelange Übung geschulte Fähigkeit des deutschen Systems, ohne gerade eine militärische Diktatur einzurichten zu müssen, die dem deutschen System auf ein Haar gleichen würde.

Die Besserung der deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Der amerikanische Botschafter in Berlin beim Kaiser in längerer Audienz.

L. Berlin, 4. Nov. (Sig. Meldung. Jens. Bl.) Die vielfachen Streitfragen mit den Vereinigten Staaten haben jüngst in Washington, wie gemeldet wurde, durch Verhandlungen zwischen dem Grafen Bernstorff und Lansing eine befriedigende Lösung gefunden. Als Ausdruck dieser gebesserten Beziehungen zwischen den beiden Staaten darf wohl gelten, daß der Kaiser leithin dem amerikanischen Botschafter eine Audienz gewährt hat. Über diese Audienz, die, wie wir befehligen können, tatsächlich stattfand, liegt allerdings nur von Seiten der fremden Presse folgende Amsterdamer Meldung vor:

Amsterdam, 4. Nov. Der Botschafter der Vereinigten Staaten, James Watson Gerard, wurde am Dienstag voriger Woche in Potsdam vom Kaiser in Audienz empfangen. Es war dies die erste Audienz, die der deutsche Kaiser seit acht Monaten dem diplomatischen Vertreter eines neutralen Landes bewilligte. Herr Gerard begab sich in Begleitung des Staatssekretärs v. Jagow nach dem Potsdamer Schloß. Man nimmt an, daß die Frage der deutsch-amerikanischen Beziehungen lange im Verlauf dieser Audienz besprochen wurde. Herr Gerard soll sich nachher sehr befriedigt gezeigt und eine ausführliche Meldung darüber an den Präsidenten Wilson abgesandt haben. Einzelheiten über die Audienz hat der Botschafter niemand gegeben.

Der amerikanische Botschafter hat nun, wahrscheinlich auf Grund der Amsterdamer Meldung, deren Inhalt der deutschen Presse jedoch nicht näher bekannt gegeben wird, den „A. L.“ zu folgender Erklärung ermächtigt: „Es wäre eine verärgert unangenehme, sowohl dem Herkommen als auch der Etikette widersprechende Sache, wenn der Botschafter einer fremden Macht über Gespräche mit dem Herrscher des Staates, bei dem er beglaubigt ist, dritten Personen Mitteilungen machen wollte, daß es sich eigentlich erübrigt, dies formell in Abrede zu stellen. Damit indessen in dieser Angelegenheit auch im Ausland nicht der mindeste Zweifel übrig bleibe, ermächtige ich Sie hiermit, zu erklären, daß ich niemand gegenüber auch nur eine Andeutung über den Inhalt der Unterhaltung gemacht habe, die der Kaiser mit mir zu führen die Güte hatte, und daß daher alles, was darüber in fremden Blättern veröffentlicht sein könnte, auf freier Erfindung beruht.“

Die Komödie der Worte.

Die Londoner „Times“ hatte versichert, daß den Erklärungen des Ministerpräsidenten Asquith größeres Interesse entgegengebracht werde, als es irgend welchen ministeriellen Rundgeboten seit der Rede Sir Edward Greys vom 3. August 1914 der Fall war. Diese vor Asquiths „großer“ Rede gemachte Bemerkung, dieser Hinweis auf die Äußerungen Greys war recht unvorsichtig. Denn in jener viel erwähnten Rede vom 3. August 1914 hatte der Leiter der auswärtigen Politik des Britenreiches versichert, England werde, wenn es am Kriege teilnehme, wenig mehr zu leiden haben, als es leiden würde, wenn es neutral bliebe. Und jetzt, genau 15 Monate später, muß Asquith einräumen, daß seine lieben Engländer einen grenzenlosen Vorrat an Mut und Geduld brauchen. „Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!“ Asquith räumt damit offiziell ein, daß sein Kollege Grey damals entweder sich selbst oder seine Landsleute gräßlich belogen hat. Denn wenn der Ministerpräsident in seiner ungewöhnlich dürftigen Unterhausrede weiter versichert, daß der Horizont sich geklärt habe, so muß das auf einer optischen Täuschung beruhen. Jedenfalls hat sich der Horizont ganz besonders im europäischen Wetterwinkel

auf dem Balkan, nicht für den in allen Zugen frohen Vierverband, sondern vielmehr für den neuen Vierbund Deutschland-Donaumonarchie-Bulgarien-Türkei geklärt.

Im übrigen sind Asquiths Ausführungen, die nichts als eine recht schlecht inszenierte „Komödie der Worte“ bedeuten, bemerkenswerter durch das, was sie verschweigen, als durch das, was sie verraten. Von der brennenden Frage, durch die das britische Kabinett in zwei Hälften gespalten ist, von der Wehrpflicht, spricht Herr Asquith überhaupt nicht. In Bezug auf das Dardanellenunternehmen, welches Lord Milner erst vor wenigen Tagen als geheime Bezeichnung, verrät der Premierminister nur, daß die Lage „auf das sorgfältigste erwogen“ werde. Und was die Serben betrifft, so vertritt er in ganz gleichartiger Weise damit, daß „über die den Serben zu leistende Hilfe beraten worden“ sei. Aber mit Erwägen und Beraten werden weder Dardanellen genommen, noch die Serben getötet. Oder sollen diese sich mit Asquiths schlechten Scherz von der hinterlistigen und gemeinen Verführung gegen Serbien trösten? Vermutlich wird man im Lande des Königs Peter dazu bemerken: Wir dachten immer, wir hätten uns verfahren!

In Bezug auf den Balkan ist Herr Asquith überhaupt ungemein schweigsam, und von der Einwirkung der Dardanellen- und Saloniki-Schlappen auf die sich vorbereitenden Ereignisse in Ägypten, auf die Lord Milner hinwies, weiß er gar nichts zu erzählen. Nur in den griechischen Angelegenheiten ist er redselig geworden, und hier hat er eine Gemeinheit begangen, die selbst einem Benizelos gegenüber verwerflich ist. Wenn er jetzt das Rätsel des hinterlistigen Kreters enthüllt, wenn er verrät, daß Benizelos der Landung von Truppen in Saloniki zugestimmt, aber doch gleichzeitig dagegen formell Einspruch erhoben habe, wenn er auf diese Weise die Doppelzüngigkeit des griechischen Ministerpräsidenten a. D. enthüllt, so kann das nicht damit entschuldigt werden, daß Asquith dadurch seine eigenen diplomatischen Mißerfolge in ein günstigeres Licht rücken will. Wer den Verräter anstiftet, sollte ihn nicht nachher preisgeben!

Im übrigen lohnt es nicht, alle verlegenen und verlogenen Wendungen dieser Rede zu zerpfücken. Wenn Asquith die geringen Verluste der englischen Flotte an Menschenleben rühmt, so verdrängt er dabei schamig, welchem Umfange dies zu verdanken ist, nämlich dem, daß das angeblich meerheerrückende Britannien seine Kriegsflotte sorgsam versteckt hält. Und wenn er weiter von den „sporadischen und stets abnehmenden Anstrengungen verstoßener Unterseeboote“ fabelt, so fragen wir ihn, ob ihm das Marineministerium nichts von der für die englischen Schiffe und die englischen Truppentransporte so verderblichen Tätigkeit der deutschen Unterseeboote im Mittelmeer, im Ägäischen Meer und in der Dardanellenstraße mitgeteilt hat. Da freilich, wo sich die englischen Schiffe nicht zu zeigen wagen, da sind sie vor unseren Unterseebooten sicher!

Wenn Asquith endlich behauptet, daß Deutschland das Eigentum der Verbündeten hinter deren Rücken verschändere, so verfährt er nach der bekannten Taktik jenes Diebes, der, als er verfolgt wurde, stets Ablenkung der Verfolger selbst aus Leibeskräften rief: Sallet den Dieb! Denn wenn Asquith etwa auf die Verhandlungen mit Italien und Bulgarien anspielen will, so ist dazu zu bemerken, daß jene direkt mit Österreich, diese direkt mit der Türkei geführt worden sind. Gerade England aber war es, das nicht nur den Rumänen österreichisches Gebiet, den Griechen türkisches, sondern das den Bulgaren griechisches, also neutrales, und sogar serbisches, also das Gebiet des Bundesgenossen, und endlich den Griechen gleichfalls für die Kriegshilfe albanisches Gebiet anbot, auf welches der italienische Alliierte längst Anspruch erhob. Wer ist also, der „Eigentum der Verbündeten hinter deren Rücken verschändert“ hat? Es ist weit gekommen, wenn ein britischer Staatsmann den „professional whippers“, den berufsmäßigen Klageweibern, solche gräßlichen Lügen dorezählen muß, um sie zu beschäftigen. Aber die tief-

gehende Deunruhigung, von der in England Parlament, Presse und Volk wegen der augenblicklichen Kriegslage ergriffen sind, schafft er auf die Art nicht aus der Welt. Wir werden ja sehen — und wir können's getrost abwarten — wie der „grenzenlose Vorrat an Mut und Geduld“, zu dem Asquith seine Landsleute ermahnt, standhalten wird, wenn erst die Deutschen und Türken vereint vor den Toren Ägyptens und am Sueskanal, dem Lebensnerv von Englands Welt Herrschaft, stehen. Dann werden wir Herrn Asquith wieder hören, — oder auch einen anderen englischen Ministerpräsidenten. . . .

Die Lage im Westen.

Briands Erklärung vor der Kammer.

Eine Mahnung zur Einigkeit. — Das französische Volk zu jedem Opfer bereit.

W. T.-B. Paris, 4. Nov. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Die Erklärung der Regierung, die gestern nachmittag von Briand in der Kammer und von Viviani im Senat verlesen wurde, lautet: Meine Herren! Erwarten Sie keine langen Erklärungen von uns. Die Stunde gehört der Tat. Auf die Tat hin müssen alle Kräfte der Regierung angepannt sein. Auf klare, scharfe, schnelle Entschlüsse. Die hauptsächliche Aufgabe der Regierung ist es, die lebendigen Kräfte des Volkes durch Gliederung im Hinblick auf den Krieg auszunutzen, zu diesem Zweck alle Bemühungen aller öffentlichen Dienstzweige zusammenzufassen und zu vereinen. Durch enges und unaufhörliches Zusammenwirken eines jeden guten Willens wird der Krieg errungen werden.

Jeder muß an seinem Platte, der Anregung der Regierung folgend, seine Aufgabe erfüllen. Jeder Verstoß gegen die durch das Lebensinteresse des Vaterlandes gebotene Disziplin wird unverzüglich nach Feststellung der Verantwortlichkeiten energigehandelt werden. Jedem Fehler und jeder Schwächeanwendung wird die Sühne folgen. Auf der Grundlage dieses Programms wurde die Regierung gebildet, die sich Ihnen vorstellt. Sie wurde als das Abbild des Volkes selbst gebildet, welches aus eigenem Antrieb eine vollständige Einigkeit aller Bürger gegenüber dem Feind bewirkt. Männer aller Parteien! Vergessen Sie die Meinungsverschiedenheiten, die Sie einst trennen konnten, und nähern Sie sich einander mit der einzigen Sorge: Landesverteidigung, und mit dem Ziel: Sieg.

Niemals hatte Frankreich eine würdevollere Armee, um zu siegen. Die Regierung muß mit Hilfe der Kammern diesen Glauben, die wir mit Bewegung und Stolz begrüßen, alle Mittel hierzu in die Hand geben. Soldaten und Führer, in gegenseitigem Vertrauen vereint, wetten wir in Mut und Selbstlosigkeit im Dienst des Vaterlands. Sie entwickeln in den Schützengräben wie auf den Schlachtfeldern die höchsten Eigenschaften unserer Rasse. Jeden Tag fügt ihr Mut dem Ruhmesglanz Frankreichs einen Strahl mehr hinzu. Mit einer solchen Armee, die von einem solchen Führer befehligt wird, und mit einer Marine, die sie so wirksam unterstützt, sind alle Hoffnungen erlaubt. So folgt das Land, das des Abschlusses des Krieges sicher ist, den Wechseln des Krieges mit unverwundbarer Gelassenheit und Kaltblütigkeit. Sein Stolz zeigt es zu allen Opfern, selbst zu den grausamsten und schmerzlichsten bereit. Diese während 15 Monaten bewährte hohe moralische Haltung veranlaßt die Regierung, die Jenurfrage in Erwägung zu ziehen. Diese Frage muß eine Lösung erhalten, die schon seit einiger Zeit gesucht wird. Die Lösung wird dadurch möglich, daß die Presse gewillt ist, im Interesse der Landesverteidigung die Kontrolle, die sie selbst verlangt, anzunehmen. Die Regierung wird gemeinsam mit der Presse für die Anwendung der Gesetze die in einer Demokratie zwischen der Freiheit und Autorität notwendigen Konzeptionen finden. Wir werden unsere Kraft gleichzeitig aus der nationalen Meinung und aus dem Vertrauen des Parlaments schöpfen, das die Quelle unserer Autorität ist. Wir wenden uns an Ihre Mitwirkung, die uns wertvoll sein wird. Wir wissen, daß es Ihre Sorge ist, das Vorgehen der Regierung zu unterstützen. Diese ist ihrerseits bereit, ihre Aufgabe zu erfüllen und alle Verantwortung zu übernehmen. Es wird ihr am Herzen liegen, die Kontrolle des Parlaments über ihre Handlungen zu erleichtern. Sie wird jede Gelegenheit ergreifen, um das Parlament aufzuklären, indem sie ihm durch regelmäßige Zusammenarbeit, sei es mit den Ausschüssen des Parlaments, sei es mit dem Parlament selbst, alle Auskünfte gibt, auf welche das Parlament Anspruch hat.

W. T.-B. Paris, 4. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Agence Havas meldet: Die Sitzung der Kammer wurde unter dem Vorsitz Deschanel's eröffnet. Unter den Zuhörern befanden sich die Botschafter Russlands, Englands und

(Nachdruck verboten.)

Die Toten von Lagiewniki.

Von Erich Köhler.

Vom Stern Kiesel, dem Alten Ring, fährt eine der trefflichen Außenbahnen, die die Industriestadt Lodz mit einem weiten Umkreis ihrer Umgebung verbindet, in hastigem Tempo durch die letzten verfallenen Häuser der Vorstadt Palutyn in die weite Ebene hinaus. Die polnische Landschaft ist hier von einer verblüffenden, sanften Lieblichkeit. In abwechslungsreichen Wellenlinien steigt sie empor und gleitet in die Tiefe, schmückt sich mit weiten Rasenflächen und streut Bäume dazwischen, denen der Herbst die ganze Pracht seiner lauten Schönheit verschwenderisch geschenkt hat. Durchbar hat hier im Dezember des ersten Kriegsjahres die Schlacht getobt, und keine Lücke klappt in dem endlosen Kranz der deutschen und russischen Massengräber, der sich erschauernd rings um Lodz schmiegt. Jetzt aber weht feierliche Stille über das Land, keine Spuren der Kämpfe stören seine herbstliche Ruhe, und wenn nicht hier und da an einer Brücke, einem Eisenbahnübergang ein gemüllter Posten der schließlichen und schließlichen Landsturmeute sichtbar würde, könnte man nicht einmal vermuten, daß ein fremder Wille hier gebietet.

In 3 ist die Bahn zu Ende. In der Ferne, zwischen gelben und roten Wäldern, blüht am Ende einer endlosen Straße ein weißes Kanak schimmernd auf, die Mauer des Klosters Lagiewniki, gegen die die Wogen des Krieges ihre letzten Ausläufer haben branden lassen. Aber die Granaten sind vor der

Roszeit des Todes zurückgekehrt und unberührt schlummern in den Gewölben die Toten ihren langen Schlaf weiter.

Um einen offenen Platz, enger als sonst in russischen Ortschaften, schließen sich die Gebäude der Domäne Lagiewniki. Hinter uns klirren die zerbrochenen Fenster des düstigen Amtshauses, rechts verlieren sich die Herrschaftsgebäude zwischen den Bäumen des Parkes, vor uns ist breit und majestätisch der weiße und doch unfreundliche Bau des Klosters gelagert. Ein paar Kopeken öffnen leicht seine Türen. Auch hier birgt sich hinter dem einfachen Kleid der Luxus, der in russischen Klöster heimisch ist. Im Hauptschiff der Klosterkirche funkeln kostbare Altäre leuchtend auf. In den Winkeln herrscht die Verwahrlosung, die man hier überall findet, zerbrochenes Gestein, beschmutzte Böden, gesprungene Scheiben. Aber auf den Altären, die sich rings erheben, vier, fünf, sechs, funfelt das Gold, gleißt das Geschmeide. Besonders gewaltig wächst ein Altar empor, der die ganze Hinterwand eines Seitenschiffes einnimmt. Mit einer erschauenden Lebendigkeit hat hier der Holzschnitzer die Symbolik der Legende vom Davidsstern gestaltet. Am Fuße liegt im prunkenden Silberkleid, König David. Aus seinem Körper ranken sich die Zweige des Stambanbaumes empor, jeder getränkt von einem Judenknopf, verbreiten sich, verästeln sich und streben dann wieder machtvoll zusammen zu dem leuchtenden Stern Davids, der in der Höhe aufragt. Der Altar teilt hinter den Altar, ein Druck auf einen Knopf, und unter dem Stern wird hinter einer versinkenden Decke ein Marienbildnis sichtbar, das die Hügel des deutschen Grotzens trägt. Man stellt sich leicht vor, welche Wirkung von der Erscheinung dieses verdeckten Bildes auf die gläubigen Gemüter der polnischen Bauern ausgehen mag.

Gegenüber dem Altar öffnet sich ein Nischen in die Tiefe. Unten steht man in einer schmalen Totenkammer. An den Wänden erkennt man bei dem spärlichen Licht unendlich die Wappenschilde, mit denen die Ruhestätte des letzten Grafen von Lagiewniki geschmückt ist. Der Raum ist fast ganz ausgefüllt von dem mächtigen Sarkophag, der seine Gebeine birgt.

Seine Gattin finden wir an anderer Stelle. Die Erde hat sich vor uns aufgetan und wir verstummen in einem fast dunklen Gewölbe, in dem die Luft kühl und schweigend zu stehen scheint. Als das Auge sich gewöhnt hat, um sich zu fassen, sehen wir, daß wir im Reich der Toten sind. Fast zwei Jahrhunderte sind vergangen, seit diese Menschen eingingen zur ewigen Ruhe. Aus dieser Ruhe hat später eine Epigone sie gestört, und nun grinsen sie aus offenen Särgen mit bleichen Knochengesichtern den Besucher an. Die junge deutsche Schauspielerin, die ich aus blühendem Leben mit hierher in das Reich des Todes geführt habe, tastet lebend nach meinem Arm.

So also sieht der Tod aus, das ist das Ende. Sie liegen in ihren offenen Särgen, hier die Gräfin, dort die Nonne, hier der Rönch, dort der Reitersmann, und dort, die rührendste Gruppe, die Mutter mit dem Kinde in einem Sarg. Die Jahrhunderte haben die Gewänder zerfressen, das Fleisch von den Knochen genagt, aber die Menschenbildung blieb unverstört. Der Leib ist nicht in Staub zerfallen, nicht den Würmern zum Raub geworden, sein Kern, sein Gerüst, ist unverändert und troht mit seinem fahlen, gelben Schein dem Angriff der Unterwelt. Ich poche mit einem Knochel an einen Schädel, der sich mir trotzig, mit gefleckten Zähnen, an-

Italiens. Die Tribunen waren nicht besetzt. Briand verlas die ministerielle Erklärung. Die Regierung nahm die sofortige Besprechung der Interpellationen an. Der Sozialist Baronowski billigte die Erklärung der Regierung; er erklärte, die Abgeordneten würden der Regierung folgen, wenn sie eine wirklich starke Regierung sei, welche regiere. Der Redner hat die Regierung dringend, einen Kriegsrat zu errichten, welcher den Alliierten gestattet, einen gemeinsamen Plan zu verfolgen. Er forderte schließlich die Einführung geheimer Sitzungen. Kamille interpellierte über die Handhabung der Zensur. Der Liberale Constant fragte, welches die Absichten der Regierung bezüglich der in Frankreich gebliebenen Österreicher und Deutschen sei.

Don den östlichen Kriegsschauplätzen. Die russische Offensive an der Strpa- und Sinfiront.

Berlin, 4. Nov. (Jens. Vln.) Die Angriffe der Russen an der Strpafront haben sich ausgedehnt. Am 3. Nov. warfen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen der Nordarmee die von Romo-Tsefi wieder vorgehenden Russen auf den Brückenkopf der Bahn Kiew-Kowel zurück.

Unstimmigkeiten zwischen den russischen Oberbefehlshabern?

Br. Budapest, 4. Nov. (Eig. Drahtbericht. Jens. Vln.) Aus Wien wird gemeldet: Nach Aussagen russischer Akademiker, die in den jüngsten Kämpfen an der bestarabischen Grenze gefangen wurden, ist im russischen Heere bekannt, daß zwischen dem Oberbefehlshaber General Ruzki und dem General Iwanow große Unstimmigkeiten herrschen. Während Ruzki tatsächlich in der Defensive zu beharren beabsichtigt, wünscht Iwanow stärkere Offensivtät, weswegen er einige Male gegen den Willen Ruzkis handelte. Der in den aktiven Dienst zurückgetretene General Kuro-pattin sei ein Anhänger Iwanows.

Russische Schadenersatzsprüche wegen der letzten Deutschensorgane in Moskau.

W. T.-B. Petersburg, 4. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Eine Anzahl russischer Geschäftsleute in Moskau, die bei den Deutschen Pogromen Schaden erlitten, haben beim Senat eine Privatklage auf Schadenersatz gegen den damaligen Minister des Innern Makladow, den Generalgouverneur Jussupow und den Stadthauptmann Adrianow eingereicht.

Die Neubildung des russischen Ministeriums

Auslösung der rumänischen Frage auf englisches Betreiben?

Br. Stockholm, 4. Nov. (Eig. Drahtbericht. Jens. Vln.) Die Neubildung des russischen Ministeriums, die noch nicht amtlich bestätigt, in Petersburg aber allgemein besprochen wird, wurde im großen Kronrat im Hauptquartier des Generals Iwanow beschlossen. Zu diesem südöstlichen Hauptquartier waren außer den Ministern auch die Mitglieder einer englischen Militärmission gereist, die tags zuvor in Petersburg eingetroffen waren. Nach Ansicht der Petersburger unterrichteten Kreise bezieht die englische Mission, die aktive Teilnahme Rußlands an den Balkanereignissen durchzusetzen und die rumänische Frage aufzurollen.

Der Krieg über See.

Zu den Aufschlüssen auf japanische Munitionsfabriken.

Br. Rotterdam, 3. Nov. (Eig. Drahtbericht. Jens. Vln.) „Daily Mail“ meldet aus Tokio: Die Panzer, welche am Sonntag anlässlich des Geburtstages des Kaisers von Japan stattgefunden, wurde angeblich wegen Regens abbestellt. Der wichtigste Grund soll aber die Seunutzung sein, welche hervorgerufen wurde durch den Versuch, die Munitionsfabrik in Utsj. 2 Kilometer von Tokio, in die Luft zu sprengen. In der Presse wurden Einzelheiten über den Vorzug unterdrückt. Man behauptet aber natürlich, daß Deutsche die Hand im Spiel haben. Die Polizei hat infolgedessen die Bewegungsfreiheit der Deutschen eingeschränkt.

Opfer mexikanischer Grenzkämpfe.

W. T.-B. London, 3. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Reutersche Bureau meldet aus Douglas in Arizona: Zehn Amerikaner wurden durch verirrte Kugeln verwundet, die bei der Belagerung von Aguaprieta durch Wilsa auf amerikanischem Boden einschlugen. Das Feuer hörte auf, nachdem die Offiziere, welche 5000 Mann längs der Grenze verschanzter amerikanischer Truppen befehligten, die Mexikaner zweimal gewarnt hatten.

gegenwärtig. Der Klang ist hell und kräftig und klingt durch das unterirdische Schweigen wie ein höhnisch grüßendes Lachen aus einer anderen Welt.

Da liegen sie, zehn, zwanzig, fünfzig Reichen, jede bescheiden im gleichen düsternen Kämmerlein. In einer Ecke gleicht uns ein wirrer Kasten an, ein Gewimmel von Knochen, das unentwirrbar durcheinandergetaumelt ist. Ein brauner Fuß liegt über hohen Knöcheln, eine verschrumpte Hand ist in die Rippen eines Brustkorbes hineingedrückt.

Der Küster entzündet eine Kerze, die er vorher unbekümmert vom Marienaltar entnommen hat. Ihr beschweißtes Licht züngelt an den grauen Wänden empor, kriecht in die Ecken, läuft über den weichen Sandboden und tänzelt lächelnd über die Särge. Die Sonne ist das Leben, aber diese Totengerippe scheinen schon das winzige Stümpchen als Lebensspenderin zu empfinden. Die Toten erwachen, über die fleischlosen Zähne huscht ein Lächeln des Lebens, und plötzlich ist das Gewölbe rings in der Ewigkeit versunken. Ja, es ist kein Zweifel, deutlich fühle ich, wie dieser hagere Konnenstadel in Vergessenung zu seinem Gott aufblickt, als er zu ihm berufen wurde, wie aus den leeren Augenhöhlen dieser Mutter ein letzter jählicher Blick das Kind umfing, das von der Seuche mit ihr in ein Grab gebettet wurde. Die gelben Knochen, die so grau aus der Unterwelt nach uns griffen, verlieren alles Geheimnisvolle, Schreckliche, sie werden im verdämmerten Kerzenlicht Menschen, bekommen Leben, fühlen, Blut.

So liegen sie seit fast zweihundert Jahren, so werden, wenn unsere Enkel erwachsen sind, die vielen liegen, die unter den Kaffengäubern der polnischen Erde schlummern, ein ehe-

„Deutsche Friedensvorschläge“.

Zurückweisung von Gerüchten durch das amtliche deutsche Organ.

Berlin, 4. Nov. (Drahtbericht.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das Saager Korrespondenzbureau meldet unter obiger Überschrift: Von glaubwürdiger, aber nicht offizieller Seite wird uns versichert, daß einige Mitglieder des deutschen Reichstags vor kurzem in Amsterdam weilten. Einer der Herren äußerte bei Besprechungen, die bei dieser Gelegenheit abgehalten wurden, der Reichskanzler habe als Bedingungen, unter welchen Deutschland geneigt sein würde, Frieden zu schließen, bezeichnet: die Erwerbung der belgischen Maaslinie durch Deutschland, sowohl vom militärischen als industriellen Gesichtspunkt, die Annexion von Kurland durch Deutschland und 30 Milliarden Mark Kriegsschädigung. — Wir wissen nicht, woher das Saager Korrespondenzbureau diese Informationen geschöpft haben kann, müssen aber feststellen, daß sie jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Der Reichskanzler hat keinerlei derartige Äußerungen getan, wie es überhaupt verfrüht wäre, von Friedensbedingungen zu sprechen. Wenn nach dieser wiederholten Feststellung immer wieder Nachrichten über Geneigtheit und das Bedürfnis Deutschlands, Frieden zu schließen, ausgeteilt werden, so läßt das nur auf den plumpen Versuch unserer Gegner schließen, zur Erhebung der Stimmung im eigenen Lande Deutschland als friedensbedürftig hinzustellen.

L. Berlin, 4. Nov. (Eig. Meldung. Jens. Vln.) Jüngst sind recht zahlreich in der neutralen Presse Gerüchte aufgetaucht, die auch in unsere Volkskreise eingedrungen sind, es länden schon Friedensverhandlungen statt. So wurde die lediglich Erholungszwecken dienende Reise Balows nach der Schweiz hochpolitisch gedeutet. Wir haben auf Wiedergabe dieser Wehrungen verzichtet, können aber mitteilen, daß sie ganz haltlos sind.

Eine offizielle Feststellung der deutschen Gesandtschaft in Madrid.

W. T.-B. Madrid, 4. Nov. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Die deutsche Botschaft stellt formell in Abrede, daß durch Balow beabsichtigt habe, mit Madrid und Washington die möglichen Grundlagen eines Friedens zu prüfen.

Keine vorzeitige Einberufung des Reichstags

W. T.-B. Berlin, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Die sozialdemokratische Fraktion hat, wie bekannt, beim Reichskanzler die sofortige Berufung des Reichstags beantragt. Obwohl die Berechtigung des Wunsches, die wichtigsten Fragen der Volksernährung im Parlament zu erörtern, vom Reichskanzler nicht verkannt wird, steht er sich doch verweigert, dem Rat der sofortigen Berufung des Reichstags vorzuschlagen. Ausschlaggebend ist dabei, daß das Reichsamt des Innern, wenn der Reichstag versammelt ist, seine Kräfte fast ganz der parlamentarischen Arbeit widmen muß, gerade jetzt aber für die Erledigung besonders dringender Aufgaben auf dem Gebiete der Volksernährung und auch für die Vorbereitung der Reichstagsdringungen unbedingt noch einige parlamentarische Wochen braucht. — Da der Reichstag ohnehin Ende November seine Verhandlungen wieder aufnimmt, würde voraussichtlich auch eine sofortige Berufung seinen Zusammentritt kaum um mehr als etwa eine Woche beschleunigen können.

Die Witwen- und Waisenversorgung unserer Krieger.

Berlin, 4. Nov. (Amtlich.) Vor einiger Zeit erschien in der Presse ein Artikel mit der Überschrift: „Was geschieht für die Angehörigen und Hinterbliebenen unserer Krieger?“ Da dieser hinsichtlich der Waisenversorgung zu Zweifeln Anlaß gegeben hat, wird zusammenfassend hierüber nochmals folgendes mitgeteilt: Die Höhe der Kriegsverversorgung hängt von dem militärischen Dienstgrad des Verstorbenen ab. Die Witwe eines Gemeinen erhält jährlich im allgemeinen 400 M., die eines Unteroffiziers 500 M., die eines Feldwebels 600 M. Das Kriegswaisengeld beträgt für jedes waisenlose Kind einer Militärperson der Unterlassen 168 M., für jedes elternlose Kind 240 M. Die unter gewissen Voraussetzungen bei größerer Kinderzahl nach dem Militärhinterbliebenengesetz eintretenden Stützungen werden im Unterstützungsweg ausgeglichen.

Zur Regelung der Kartoffelhöchstpreise.

Eine Mahnung für die Kartoffelgroßhändler. Auch Großhandelshöchstpreise in Aussicht.

Br. Berlin, 3. Nov. (Eig. Drahtbericht. Jens. Vln.) Bei der Regelung der Kartoffelpreise scheint, dem

ner Ball für die deutsche Menschheit. Über dem Wald aber sinkt, als wir aus der Tiefe emporsteigen, die Sonne, das Geht des Tages, des Lebens, eben blutrot hinter die Wolkendecke, die schirmend am Horizont aufwächst. Klirrend fallen die Tore zum Reich des Todes hinter uns zu, und wir schreiten hinein in das lachende Leben. An der Straße nach R. steht ein häßlicher Mann. Auf seiner Schulter funkelt ein heller Stahl übermütig und drohend in die Abendglut. Unseren deutschen Gruß erwidert er frohgemut, dann wandert er weiter, hin und her und her und hin, Wache zu halten vor den Toren von Vagewitz, daß keine Frevlerhand an ihre Ruhestätte rühre. Denn das ist deutsche Art: Ehrfurcht vor den Stätten der Ewigkeit! (Jens. R.)

Aus Kunst und Leben.

Bildende Kunst und Musik. Aus Frankfurt a. M. wird uns geschrieben: Der „Müßliche Gesangsverein“ erfreute uns durch eine trefflich gelungene Wiedergabe von Mendelssohns Oratorium „Paulus“. Chor, Orchester und Solisten — unter ihnen Kammerfänger von Koch aus Rotterdam — standen auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit, Musikdirektor Karl Schürich hatte das Werk mit der ihm bekannten Sorgfalt und verständnisreichen Durchdringung einstudiert und wachte, wie immer, alle ihm unterstellten Kräfte in einen Strom begeisterter Hingabe überzuführen. Er wurde vom Publikum aufs herzlichste gefeiert. — 1.

Wissenschaft und Technik. In Breslau ist der ordentliche Professor der englischen Sprache und Literatur an der Universität Dr. Sarrasin gestorben.

„B. L.“ zufolge, die Frage der Großhandels- und Preise besondere Schwierigkeiten bereitet zu haben. Durch die Bundesratsverordnung vom 28. Oktober ist bekanntlich der Reichskanzler ermächtigt, Höchstpreise für den Erzeuger und Kleinhandeler, so auch für den Großhandel festzusetzen. Von dem letzteren Teil der Ermächtigung des Reichskanzlers wurde indessen bisher kein Gebrauch gemacht. Die Befürchtung liegt nahe, daß der Großhandel die Spannung um 1.30 M. zwischen dem Erzeuger und dem Kleinhandelspreis ausschließlich oder zum größten Teile als seinen eigenen Gewinn in Anspruch zu nehmen geneigt sein wird. Und aus dem Kleinhandel wird dann auch bereits die Klage laut, der Großhandel verlange so hohe Preise, daß dem an den Kleinhandelspreis gebundenen Wiederverkäufer fast kein Verdienst mehr übrig bleibt. Sollten tatsächlich solche Reibungen zwischen Groß- und Kleinhandel in größerem Umfang in die Erscheinung treten, so würde, wie schon halbamtlich bekanntgegeben worden ist, der Reichskanzler nicht zögern, die bis jetzt noch bestehende Lücke auszufüllen und auch Großhandelspreise festzusetzen, was sich ja innerhalb weniger Stunden anordnen und durchführen ließe. Dem „B. L.“ zufolge ist die Festsetzung dieser Großhandelspreise nur deshalb nicht sofort erfolgt, weil dies nicht angängig war ohne gewisse Särten gerade für den Großhandel, denn es ist außerordentlich schwer, bei den verschiedenartigen Bedingungen, unter denen der Großhandel mit den Erzeugern einerseits und den Wiederverkäufern andererseits zu arbeiten hat, bei den Verschiedenheiten, insbesondere der Frucht und sonstigen Speien einen Großhandelspreis festzusetzen. Man hat ferner aus dem anderen Grunde auch angenommen, daß der Großhandel sich aus eigenem Antrieb mit einer gewissen Selbstbescheidung in den Rahmen der Höchstpreise einfügen werde, weil ja sonst für ihn die Gefahr besteht, daß die großen öffentlichen Verbände ihrer Befugnis entsprechend mit Hilfe der von der Reichskartoffelstelle ausgestellten Bezugsscheine direkt unter Ausschaltung des Großhandels ihren Bedarf beim Erzeuger eindenken. Aus allen diesen Gründen würde sich der Kartoffelgroßhandel ins eigene Fleisch schneiden, wenn er durch allzu große Preisforderung und allzu rasches Vorgehen die Reichsbehörde zum Einschreiten veranlassen würde. Es besteht daher die Hoffnung, daß nach Überwindung der ersten Schwierigkeiten alle Teile, Erzeuger, Klein- und Großhändler sich zu vernünftigen Zusammenarbeiten bereit finden lassen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Kapitänwarrant von Rade, der verblüht Kommandant der „Missa“, hat mit seiner Frau in einem Sanatorium im Harz Aufenthalt genommen. Nach Beendigung seines Urlaubs wird er wieder in der Marine Weidertun.

Verlobung des Prinzen Siegmund von Preußen. W. T.-B. Potsdam, 3. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Prinz Siegmund von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, hat sich gestern in Ragold in Böhmen mit der Prinzessin Maria Luise zu Schaumburg-Elpe, der ältesten Tochter des Prinzen Friedrich von Schaumburg-Elpe, verlobt.

* Neue Mitglieder der babilischen Ersten Kammer. Der Großherzog hat zu Mitgliedern der Ersten Kammer ernannt Auf die Dauer seines richterlichen Amtes den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Adalbert Düring, für die Zeit bis zum Ablauf der gegenwärtigen Landtagsperiode an Stelle des zum Minister des Kultus und Unterrichts ernannten Staatsrats Dr. Wilhelm Hübsch den Zoll- und Steuerdirektor Winkl. Geheimen Rat Emil Seubert und an Stelle des verstorbenen Mitglieds der Ersten Kammer Oberbürgermeister a. D. Dr. Winterer den Winkl. Geheimen Rat Dr. Richard Reinhard.

* Ein türkischer Prinz zur Vollendung seiner militärischen Ausbildung in Berlin eingetroffen. Der Sohn des Prinzen Abd ul Rehid, Prinz Omer Faruk, der seine Studien an dem Wiener Theresianum beendet hat, ist zur Vollendung seiner militärischen Ausbildung nach Berlin gereist.

50-jährige Jubelfeier zum preussischen Landtag. W. T.-B. Berlin, 3. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Von den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses bilden in diesen Tagen nicht weniger als fünf auf eine 50-jährige Jubelfeier zu dieser Adressen zurück. Am 5. November 1865 wurden zum erstenmal gewählt die Herren Cohnen, Graf Strachow und Dr. Wärmeling von der Zentrumspartei, Dr. Arndt, Mansfeld von den Freikonservativen und v. Puttamer-Tredling von den Konservativen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Stadtverordnetenwahlen.

Die demnächst stattfindenden Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung sollen unter dem Zeichen des Bürgerfriedens stattfinden. Die bürgerlichen Parteien hatten sich geeinigt und auch mit der sozialdemokratischen Partei war eine Einigung angestrebt worden, die indessen beinahe in die Brüche gegangen wäre. Die bürgerlichen Parteien hatten sich zunächst bereit erklärt, den Sozialdemokraten einen der festgefahrenen freiverworbenden Sitze zur Verfügung zu stellen, und das Angebot war so weit angenommen worden. In einer späteren Besprechung stellte jedoch der sozialdemokratische Delegierte, wie es scheint, ohne den Parteivorstand und die Funktionäre hinter sich zu haben, den Antrag auf Gewährung von zwei Sitzen. Dieser Antrag hatte die Folge, daß die bürgerlichen Parteien nunmehr auch die anfänglich in Aussicht gestellte Überlassung eines Mandats verweigerten. Daraufhin beschloßen die Sozialdemokraten, in den Wahlkampf einzutreten. Auf gestern Abend hatte infolgedessen der „Sozialdemokratische Kreiswahlverein“ eine große öffentliche Versammlung angesezt, die im „Gewerkschaftshaus“ stattfinden und in der über die bevorstehende Stadtverordnetenwahl und die Aufstellung der Kandidaten beraten und beschlossen werden sollte. Die Versammlung fand

hast, aber es war keine große, sondern eine kleine Versammlung im engen Kreise von Gefinnungsgenossen. In dieser Stunde noch hat sich nämlich, wie Herr Stadterordneter Philipp Müller, der Berichterstatter des Abends, mitteilte, die Sachlage geändert. Die Wahlvereine der fortschrittlichen Volkspartei, der Nationalliberalen Partei, der Konservativen Partei und der Zentrumsparthei teilten dem Sozialdemokratischen Kreiswahlverein mit, daß sie dadurch, daß der schon vor länger als einem Jahre von hier verzogene Eisenbahngüterbahnhof Franz Andres freiwillig sein Mandat niedergelegt habe, in der Lage seien, dem Antrag des Sozialdemokratischen Wahlvereins auf Überlassung eines Mandats stattzugeben und damit die Aufstellung einer gemeinschaftlichen Liste aller Parteien herbeizuführen. Man lasse es für richtig, in der gegenwärtigen Zeit der Wertschätzung die mit einem Wahlkampf verbundene Aufregung zu ersparen. Beschlossen wurde gestern Abend, das Angebot der vier bürgerlichen Parteien anzunehmen und den bekannten Geschäftsführer des „Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend“, Herrn Karl Bauer, als Kandidaten für das Mandat aufzustellen. Wenn, woran nicht zu zweifeln ist, die am nächsten Montag stattfindende sozialdemokratische Parteiverammlung diesen Beschluß genehmigt, bleibt also der Burgfriede gewahrt, um dessen Erhaltung sich in dankenswerter Weise auch Herr Polizeipräsident v. Schend mit Erfolg bemüht hat. Die sozialdemokratische Partei wird also vom 1. Januar 1916 an im Stadtparlament durch fünf Mitglieder vertreten sein.

Erinnerungstage nassauischer Regimenter.

Füsilier-Regiment v. Gersdorff (Rurh.) Nr. 80. 1914, 4. 11. Das Regiment verteidigt Andechs gegen heftige Angriffe frischer französischer Kräfte. Drei Angriffe wurden unter großen Verlusten für den Feind abgeschlagen, der vor unserer Front 500 Tote liegen ließ.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80, 2. Bataillon.

1914, 5. 11. Am 5. 11. 14 Vertreibung feindlicher Vorkruppen von den Höhen östlich La Chaux. Eingraben dort im feindlichen Feuer.

— Kriegsauszeichnungen. Der Landsturmmann Christian G. F. aus Wiesbaden wurde unter Beförderung zum Unteroffizier mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — Der Ingenieur Wilhelm Mohr aus München, ein geborener Wiesbadener, wurde unter Beförderung zum Wachmeister des kaiserlichen Verdienstkreuz mit Krone und Schwertern verliehen.

— 50jähriges Künstlerjubiläum. Musikdirektor H. Becker, der seit fünfzig Jahren in unserer Stadt als geschätzter Musikpädagoge tätig und Mitbegründer des Königl. Theater-Orchester-Pensionsfonds ist, war am 1. November Gegenstand allseitiger ehrenvoller Ovationen: Freunde und Verehrer, Schüler und Schülerinnen von hier und auswärts, vor allem auch die verschiedenen Vereine, denen Herr Becker im Lauf der Jahre als Dirigent vorstand, hatten es an kostbaren Blumenstrahlen, Telegrammen und Glückwünschen aller Art nicht fehlen lassen.

— Ein Lazarettzug mit 225 verwundeten Mannschaften und 8 Offizieren aus der Champagne ist gestern Abend hier eingetroffen. Die Verwundeten sind in hiesigen Lazaretten untergebracht worden.

— Feuer. In einem Mansardzimmer des Hauses Bismardring 24, in welchem große Mengen an Baumaterial und Ausstellungsgegenstände aufbewahrt wurden, brach gestern Nachmittag auf nicht aufgeklärte Weise ein Brand aus, welcher im Handumdrehen einen recht gefährlichen Umfang annahm. Die Feuerwache griff das Feuer mit drei Schlauchleitungen in recht energischer Weise an, immerhin hatte sie eine volle Stunde Arbeit, bis ihr die Abwendung der Gefahr für das Haus gelang.

— Unfall. Auf dem Kaiser-Friedrich-Ring wurde gestern Nachmittag gegen 4 Uhr der Hausbesitzer Johann R. d. A. aus Wiesbaden durch einen unglücklichen Zufall von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren. Er erlitt dabei Querschnittsverletzungen.

wunden, welche seine Überbringung ins St. Josephs-Hospital nötig machten.

— Die Preussische Verlustliste Nr. 370 liegt mit der Sächsischen Verlustliste Nr. 218 und der Württembergischen Verlustliste Nr. 203 in der Tagblattshalle (Ausfunkschalter links) sowie in der Zweigstelle Bismardring 10 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 88, 117 und 118, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 87, 88, 118 und 223, des Infanterie-Regiments Nr. 6 und des Jägerbataillons Nr. 8.

— Eisenbahnverkehr. Die Eisenbahnfahrt Nr. 2036 (Wiesbaden ab 1 Uhr 15 Min. nachmittags, Mainz Ankunft 2 Uhr 19 Min. nachmittags) wird vom 15. November ab etwa 1 Stunde früher gelegt werden und folgenden Fahrplan erhalten: Riedheim ab 12.16 Uhr nachmittags, Gerolstein 12.23, Strickhof 12.30, Hattendorf 12.35, Trebsen (Hungen) 12.42, Eltville 12.48, Kiedersbach 12.53, Schierstein 12.58, Dieblich-West 1.03, Mainz Hauptbahnhof an 1.15 Uhr nachmittags.

— Ausgestellt ist für einige Tage bei Herrn Photographen Ruch in der Friedrichstraße eine von den Jägern der Nordhorte, Eisenstraße 9, hergestellte Karte für das ostpreussische Heer.

— Personal-Nachrichten. Die Referendare Büchel und Weber haben die große juristische Staatsprüfung bestanden und sind zu Gerichtspräsidenten ernannt worden. Der eine wurde dem Amtsgericht in Wiesbaden, der andere dem Amtsgericht in Höchst zur Beschäftigung überwiesen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— Königlich-schauspieler. Morgens Freitag und Montag gelangen Wiederholungen von Ludwig Fuldas „Die Jünglingsweiber“ im Abonnement B und Max Balbes „Der Strom“ im Abonnement C zur Aufführung. Am Geburtstage Schillers wird für den 10. d. M. „Maria Stuart“ mit Fräulein Gumb in der Titelrolle und Frau Bachhammer als „Elisabeth“ vorbereitet. — In der Aufführung von „Hänsel und Gretel“ zum erstenmal Herr Jähre (Abonnement C).

— Residenz-Theater. Samstag und Sonntagabend gelangt Fuldas vorstehendes Schauspiel „Maskerade“ wieder zur Aufführung, das wohl einen der größten Erfolge des berühmten Dichters bedeutet. Sonntagsnachmittag wird das beliebte Lustspiel „Im bunten Rod“ zu halben Preisen gegeben. In Vorbereitung ist „Seine einsige Frau“, Lustspiel von Julius Wagners.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

— Die Literarische Gesellschaft Wiesbaden, G. B., veranstaltet heute Donnerstag, abends 8½ Uhr, für ihre Mitglieder sowie die Mitglieder der Ortsgruppe Wiesbaden des Deutschen Schriftstellerverbands einen literarischen Abend im Bildhof des Kurhauses. Der Vorsitzende der Literarischen Gesellschaft, Rechtsanwalt v. J. B., wird aus Dichtungen hiesiger Autoren vorlesen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Oberbürgermeister Vogt.

W. Dieblich, 4. Nov. Heute wird Oberbürgermeister Vogt zum zweitenmal zum Bürgermeister wiedergewählt. Daß man das, ohne befürchten zu müssen, durch die Tatsachen bezeugt zu werden, lassen kann, ist allein schon ein Anerkennung für den Erfolg seiner der Stadt gewidmeten Tätigkeit. Um sich ein Urteil über die Wirksamkeit des Oberbürgermeisters bilden zu können, ist es nötig, sich in die Zeit und die Verhältnisse vor dem Jahre 1891 zurückzuversetzen. Der Zustand der öffentlichen Anlagen Dieblichs, seiner Straßen und Schulen, entsprach damals lediglich den Durchschnittsverhältnissen in kleinen nassauischen Landstädtchen. Der Wert von Grund und Boden war ein geringer, ihn mehr als in der einschlägigen Art zur Befriedigung des Wohnbedürfnisses auszunutzen, dazu lag kein Bedürfnis vor. Das ganze Gesellschaftsleben lag darnieder wie an wenigen anderen Plätzen. Was Wunder, daß die Steuerkraft der Gewerbetreibenden in Dieblich keine allzu hohe war. Die Stadt vegetierte nur so von einem Jahr in das andere. Alles klagte sich über den hohen Steuerdruck, um so mehr, als von der Stadt eigentlich kein Nutzen für die Steuern geboten werden konnte. Es soll keineswegs in Abrede gestellt werden, daß der Markt nach oben, den Dieblich mit der Tätigkeit des Bürgermeisters Vogt antrat, sich zum Teil aus den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen, dem allgemeinen Wirtschaftsaufschwung erklärt, und daß die neue wirtschaftliche Entwicklung dem Umsturz, der sich von Tag zu Tag mehr bemerkbar machte, in die Hand arbeitete, aber Bürgermeister Vogt hat doch wesentlichen Anteil an der Aufwärtsbewegung unserer Stadt, die sich von Jahr zu Jahr mehr aus ihrer funktionslosen Trägheit herausarbeitete. Erstes Erfordernis jeder Aufwärtsbewegung der Stadt war — und es war nicht das geringste Verdienst des neuen Bürgermeisters, dieses auf den ersten Blick erkannt zu haben — die Anregung des Interesses der Bürger für die Stadt selbst. Es entstanden stolze Straßen und Schulanlagen, wie wenige Städte sie früher aufzuweisen hatten. Villen-Quartiere wurden erschlossen, die sich mit von auswärts zuziehenden, die Steuerkraft in die Höhe treibenden Neubürgern bedeckten. Schulen jeder Art, die in ihrer inneren und äußeren Einrichtung auf der Höhe standen, ermöglichten eine angemessene Heranbildung der

Jugend; Wasserleitung, Kanalisation schufen die notwendigen Bequemlichkeiten im Haushalt; ein Krankenhaus entstand; die Verbindungen mit der näheren Umgebung verbesserten sich usw. Auch die sozialen Verhältnisse, die wüßig auf die Anregungen des Oberbürgermeisters eingingen, dürfen ein gutes Teil des Verdienstes an der Verbesserung der Verhältnisse für sich in Anspruch nehmen. Auch auf Dieblich lastet heute das Bleigewicht des Weltkrieges, aber wie zweifeln nicht daran, daß nach dem Kriege Dieblich seinen Aufschwung fortsetzen wird.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

2. Braubach, 4. Nov. Bei den gestrigen Ergänzungswahlen zur Stadterordneten-Versammlung wurden gewählt: Direktor Brummenbaum, Kaufmann Chr. Wiegand, Gastwirt Schüb, Metzger Steeg, Obersteiger Hermann und Schmied Heinrich Lind.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

W. T.-B. Worms, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Am 29. Oktober wurde in Montebell bei Chibou in seiner Schenke der Landarbeiter Johann Schmidt tot aufgefunden. Anfangs nahm man einen Unglücksfall an, bei dem Schmidt abgestürzt und in Adergasse gefallen sei. Die staatsanwaltliche Untersuchung und die Sektion der Leiche ergaben jedoch, daß ein Totschlag vorliegt. Als Täter wurde der Bruder des Toten, Konrad Schmidt, festgenommen. Er ist schuldig, seinen Bruder im Wortwechsel mit einem Stein erschlagen zu haben.

Neues aus aller Welt.

Beerdigung des Geheimrats von Du Mont. Köln, 4. Nov. Die Beerdigung des Geheimrats von Du Mont fand gestern Nachmittag unter überaus großer Beteiligung statt. Im Trauerhause sprachen Theodor Heuss, der die Arbeitsfreudigkeit und die soziale Fürsorge des Verstorbenen für seine Angestellten schilderte, Geheimrat Hagen namens der Handelskammer, deren Präsident der Verstorbene war, und Professor Reichenhauer im Auftrage der nationalliberalen Partei.

Letzte Drahtberichte.

Dor der angekündigten neuen Dardanellenoffensive.

Sofia, 4. Nov. (Zens. Min.) Guten Erfordernissen zufolge trifft der neue Oberkommandierende auf Gallipoli, General Monro, große Vorbereitungen für eine Wiederaufnahme der Offensive an den Dardanellen. Aus Ägypten sind große Truppentransporte auf Gallipoli gelandet worden. Die türkischen Verteidiger der Halbinsel sind indes auf jede Überraschung vorbereitet.

Zum Untergang des U-Bootes „Turquoise“.

Entliche französische Bestätigung.

W. T.-B. Paris, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Das Marineministerium bestätigt, daß das französische Unterseeboot „Turquoise“ im Rarmaree beschoffen und versenkt worden ist. 2 Offiziere und 24 Matrosen sind gefangen.

Wetterberichte.

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

3. November	7 Uhr morgens	3 Uhr nachm.	9 Uhr abends	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalechwer	750.2	742.9	744.1	742.6
Barometer auf dem Meeresspiegel	751.2	753.1	754.5	752.9
Thermometer (Celsius)	6.8	8.4	5.5	6.4
Donnerungsdruck (mm)	5.9	6.6	6.3	6.3
Relative Feuchtigkeit (%)	80	81	94	85.0
Wind-Richtung und -Stärke	54	78.5	80.1	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	6.0	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 8.7.

Niedrigste Temperatur 4.5.

Weitervoraussage für Freitag, 5. November 1915

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Teilweise aufklarend, Morgennebel, sonst trocken, etwas kälter.

Wasserstand des Rheins

am 3. November.	
Biebrich. Pegel: 0.75 m gegen 0.75 m am gestrigen Vormittag.	
Caub. „ 1.15 „ 1.15 „ „ „	
Mainz. „ 0.92 „ 0.92 „ „ „	

Handelsteil.

Der Abbau der Börsenverpflichtungen.

Im „Bankarchiv“ unterzieht Kommerzienrat Paul Böhm die für die Liquidation am Schluß des vorigen Monats vom Börsenvorstand getroffenen Bestimmungen einer Besprechung, bei der er zu folgendem Ergebnis kommt:

„Der Börsenvorstand hat in den als durchaus richtig erkannten Wünschen der Staatsregierung, den Abbau zu vervollständigen, auch in gerechter und sehr nachsichtiger Weise die Interessen seines Berufsstandes vertreten. Diesen Weg weiter zu gehen, auch für die nächsten Monate, ist seine Pflicht, und damit auch eine näherliegende Möglichkeit, an eine Wiedereröffnung der Börse zu denken, die natürlich für die Aufnahme des amtlichen Verkehrs nur abschnittsweise eintreten kann. Es wird auch damit das Bestreben des Börsenvorstandes bekundet, aus eigener Kraft und ohne jede Hilfe der Regierung im Wege der Selbsthilfe unseren Berufsstand zu Hilfe zu kommen, ein Vorgehen, das unsere Börse für die Zukunft nur zum Nutzen und Vorteil reichen muß.“

Auch mit der Vorbereitung der Bestimmungen für den Monat November beschäftigen sich bereits die Organe des Börsenvorstandes. Man sucht nach einem Weg, der die Verpflichtungen aus den Engagements in Lombards und Wertpapieren, welche aus der Zeit vor Ende Juli 1914 herrühren, zur Abwicklung führt, sowie auch nach einer geeigneten Form, die nicht abgewickelten Engagements bis nach Wiederaufnahme des amtlichen Börsenverkehrs hinauszuschieben. Um das zu erreichen, wird indes zuvor eine Feststellung erfolgen müssen, in welcher Höhe jetzt noch aus jener Zeit herrührende Lombard- und Effekten-Engagements bestehen. Erst dann werden weitere Bestimmungen erwogen und eventuell zum Beschluß gelangen können. Man nimmt dabei allgemein an, daß es sich nicht mehr um sehr bedeutende Beträge handeln wird, weil tatsächlich infolge der bisherigen Maßnahmen ein sehr großer Betrag der Engagements bereits zur Eileidigung gelangt ist.“

Die Probeliquidation.

§ Berlin, 4. Nov. Der Börsenvorstand hat ein Rundschreiben erlassen, in dem aufgefordert wird, bis zum 6. November die Angaben über die Höhe der vor Kriegs-

ausbruch eingegangenen und noch schwebenden Engagements in Wertpapieren und Lombards einzureichen. Diese „Probeliquidation“ wird alsdann die Grundlage für die weiteren Verfügungen des Börsenvorstandes bezüglich des Abbaus des „Börsennormativs“ bilden.

Banken und Geldmarkt.

§ Kapitalerhöhung bei der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland. Berlin, 4. Nov. Die Aktionäre der Gesellschaft werden zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf den 8. Dezember einberufen, die über Erhöhung des Aktienkapitals der Gesellschaft beschließen soll. Ferner soll eine Änderung der Satzungen dahingehend beschlossen werden, daß in Zukunft 5 Proz. als Gewinnanteil (Dividende) verteilt werden können. Bisher durften höchstens 4 Proz. Dividende verteilt werden.

Industrie und Handel.

W. A.-G. für Fabrikation von Eisenbahnmateriale, Görlitz. Görlitz, 3. Nov. Der Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmateriale zu Görlitz beschloß, die Generalversammlung bei Abschreibungen von 388 854 Mark gegenüber 294 246 M. im Vorjahre, die Verteilung einer Dividende von 9 Proz. gegenüber 8 Proz. im Vorjahre vorzuschlagen. In diesem Jahre nimmt zum erstenmal das erhöhte Aktienkapital an der Dividende teil.

§ Otavi-Mine- und Eisenbahn-Gesellschaft. Berlin 3. Nov. Die Otavi-Mine- und Eisenbahn-Gesellschaft ist von dem Reichskanzler auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 25. Februar 1915 von der Verpflichtung befreit worden, für das Geschäftsjahr 1914/15 eine Bilanz und eine Gewinn- und Verlustrechnung, sowie einen Jahresbericht aufzustellen und eine ordentliche Generalversammlung abzuhalten. Die Verwaltung teilt mit, daß die Geschäfte sich in den vor Kriegsausbruch liegenden vier Monaten des Geschäftsjahres 1914/15 bei der Mine sowohl auch bei der Eisenbahn in sehr zufriedenstellender Weise entwickelt haben, so daß ohne das Dazwischentreten des Krieges ein günstiger Jahresabschluß zu erwarten gewesen wäre. Die Erverzuschungen der ersten Monate konnten in Sicherheit gebracht und zum größten Teil auch abgerechnet werden, bis auf eine Dampferladung, die in einem neutralen Hafen festliegt, da seit Beginn des Krieges die Postverbindung mit Deutsch-Südwestafrika unterbrochen ist. Hier gingen seit dieser Zeit weder Abrechnungen noch Berichte ein, so daß über die letzten zwei Drittel des Geschäftsjahres keinerlei Angaben vorliegen.

Verkehrswesen.

W. T.-B. Neue Stückgüterlinie zwischen New Castle-Tyne und Middlesborough-Hull. Hamburg, 3. Nov. Die Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe schreibt uns: Der kaiserliche Konsul in Bilbao teilt folgendes mit: Die am 1. Oktober 1914 eingerichtete Postdampfschiffahrtlinie Bilbao-Palmouth ist eingegangen. In der Zwischenzeit ist nunmehr unter dem Namen Fruterline eine neue Stückgüterlinie zwischen New Castle-Tyne und Middlesborough-Hull einerseits und Bilbao-Santander-Vigo-Oporto andererseits eingerichtet worden. Der erste Dampfer auf der neuen Linie ist der Dampfer „Nytnar“, der in diesen Tagen in England landete. Der Vertreter der Linie in Bilbao ist der englische Vizekonsul James Innes.

Marktberichte.

— Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 4. Nov. Preise für 50 kg. Heu, höchster Preis 7.30 M., niedrigster Preis 7 M., Durchschnittspreis 7.07 M., Richtpreis, höchster Preis 3.50 M., niedrigster Preis 3.40 M., Durchschnittspreis 3.47 M. Angefahren waren 6 Wagen mit Heu und 4 Wagen mit Stroh.

W. T.-B. Berliner Produktmarkt. Berlin, 3. Nov. Frühmarkt. Nichtamtlich ermittelte Preise: Ausländische Weizenkleie 54 M., Maismehl 19 bis 91 M., Reismehl 112 bis 115 M., Stroh 24 bis 25 M., Pflanzenmehl 27 M., Futterkartoffeln 2.75 bis 3 M., Pferdemehl 3.75 M., vollwertige Rubenschnitzel 58 M., Futtererbsen 3.45 M.

W. T.-B. Berlin, 3. Nov. Getreidemarkt ohne Notiz. Der Verkehr am Getreidemarkt war unverändert still. Mais und Gerste ist wiederum dringend gefragt, soweit bekannt, aber unsatzlos. Wie verlautet, beabsichtigt jedoch die Zentraleinkaufs-Gesellschaft, die in Bälde zu erwartenden größeren Gersteeinfuhren unter gewissen Bedingungen den hiesigen Händlern zur Verteilung zu übergeben. Kartoffeln sind in größeren Mengen angeboten, aber wenig beachtet. F.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Querschnittsliste: H. Heger & Co.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. phil. H. Heger, für den Unterhaltungs- und Kulturteil: Dr. phil. H. Heger, für den Handels- und Wirtschafts-Teil: Dr. phil. H. Heger, für den Sport- und Freizeit-Teil: Dr. phil. H. Heger, für den Kunst- und Literatur-Teil: Dr. phil. H. Heger, für den Wissenschafts-Teil: Dr. phil. H. Heger, für den Gesundheits-Teil: Dr. phil. H. Heger, für den Reise-Teil: Dr. phil. H. Heger, für den Sonstigen-Teil: Dr. phil. H. Heger.

Gründungsdatum der Schöpfung: 18. 11. 1894.

Amfliche Anzeigen**Bekanntmachung.**

Freitag, den 5. November 1915,
vermittags 11 Uhr, versteigere ich auf dem

Güterbahnhof (West)

auf Grund dessen, den es angeht:

96 Sad (ca. 458 R.)

Torfmelasse

Öffentlich gegen Barzahlung. Versteigerung bestimmt.

Eisert, Gerichtsvollzieher,
Kaiser-Friedrich-Ring 10. Vorterr.

Bekanntmachung.

Am Freitag, 5. November 1915,
nachmittags 3 Uhr, werde ich in der

Adolfstraße 1, Laden,

im Wege der freiwilligen Versteigerung für Rechnung dessen, den es angeht, die nachstehenden Sachen öffentlich und meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern, nämlich:

1 Sofa, 1 Eichen-Bettstelle mit Matratze, 1 Nachttisch, 1 Podium, 2 Sessel, 1 Beschränkschneidmaschine und eine Bräunmaschine.

Versteigerung bestimmt.

Wiesbaden, den 4. November 1915.

Eisert, Gerichtsvollzieher,
Rheingauer Straße 6, 2.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß weder die Stadtdienster noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerkasse zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind.

Nur an die mit der Amangsbollstreckung beauftragten Vollziehungsbeamten kann zur Abwendung der Pfändung rechtsgültige Zahlung erfolgen.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Nichtamtliche Anzeigen

Jetzt werden mehrere 100 Paar Stiefel für Damen, Herren, Kinder, weil Einzelpaare, Rest, u. Musterpaare, bill. verk. Reugasse 22, I. 1252

Brillanten, Gold, Silber,

Platin, Wanduhr, Zahngelbte

läuft zu hohen Preisen

A. Geizhals, Webergasse 14.

Gold- u. Silberwaren

Brillanten

sowie Wanduhr läuft unter Disposition zu hohen Preisen. Offerten unter R. 454 an den Tagbl.-Verlag.

Bücher,

ganze Bibliotheken, Ausfertigung und Handzeichnungen, Oelgemälde werden zu guten Preisen angekauft. Angeb. u. R. 457 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Einrichtungen.

sowie einzelne Möbelstücke, ganze Nachlässe laufen stets gegen Kasse. Off. u. R. 454 an den Tagbl.-Verlag.

Gut erh. Schlafzimmer zu kauf. gef. Gef. Off. mit genauer Angabe und Preis vollständig 102, Wiesbaden.

Darlehen von 200 Mk.

gegen gute Zinsen gesucht. Fr. Angebote u. R. 459 an den Tagbl.-Verl.

Nachmittags-Regelklub

geselliger Verkehr sucht noch einige Teilnehmer aus besseren Kreisen. Anfragen unter R. 451 postlagernd.

Lehrmädchen

für sofortige Eintritt gegen Vergüt. gesucht. Edmeyer Nachf., Wilhelmstraße 52.

Laborant

auf dem Unterl.-Laboratorium und in der Defectur tätig. Handverkauf, sucht sich zu veränd., Laboratorium, Apotheke oder Drogerie. Angebote u. R. 459 an den Tagbl.-Verlag.

goldener Siegelring,

Onyxstein, mit eingeschnitt. Wappen. Abzug. auf dem Polizei-Rund-Buch.

Wappenring

Rhein, Karlstraße gegen zehn Mark Belohnung abgegeben. Große Burgstraße 3, I. widrigenfalls Strafverfolgung.

Verloren

goldener Siegelring,

Onyxstein, mit eingeschnitt. Wappen. Abzug. auf dem Polizei-Rund-Buch.

Wappenring

Rhein, Karlstraße gegen zehn Mark Belohnung abgegeben. Große Burgstraße 3, I. widrigenfalls Strafverfolgung.

Verloren

goldener Siegelring,

Onyxstein, mit eingeschnitt. Wappen. Abzug. auf dem Polizei-Rund-Buch.

Wappenring

Rhein, Karlstraße gegen zehn Mark Belohnung abgegeben. Große Burgstraße 3, I. widrigenfalls Strafverfolgung.

Verloren

goldener Siegelring,

Onyxstein, mit eingeschnitt. Wappen. Abzug. auf dem Polizei-Rund-Buch.

Wappenring

Rhein, Karlstraße gegen zehn Mark Belohnung abgegeben. Große Burgstraße 3, I. widrigenfalls Strafverfolgung.

Verloren

Am Sonntag, den 31. Oktober, wurde uns ein gesundes

Mädchen

geboren.

F 167

Dresden-A.,
Henzestraße 2.

Ingenieur Albert Michaelis
und Frau, Anne, geb. Liebmann.

**Statt besonderer Anzeige.**

Heute entschlief sanft nach schwerem Leiden zu Erfurt, infolge seiner Verwundung vom 22. Juni, mein geliebter Sohn, unser lieber Bruder und Schwager

Hellmut Teschemacher,

Leutnant der Reserve im Ulanen-Regiment 7,
Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

im Alter von 22 Jahren.

Frau Fr. Wilh. Teschemacher,

geb. Rittershaus.

Margret Schulz, geb. Teschemacher.

Clara v. Böttzingslöwen, geb. Teschemacher.

Alice Merkus, geb. Teschemacher.

Fr. Wilh. Teschemacher, z. Zt. im Felde.

Anni Hammacher, geb. Teschemacher.

Max Schulz.

Gertrud Teschemacher, geb. Roser.

Adolf Hammacher, Reg.-Assessor.

Wiesbaden, den 1. November 1915.

1247

**Nachruf!**

Infolge Krankheit starb am 29. Oktober d. J. im Kriegslazarett 2 Poniewiez (Rußland) unser Amtskollege

Herr Akziseaufseher

Karl Heidersdorf,

Offiziersstellvertreter in einem Landsturm-Inf.-Ersatz-Bataillon.

Wir betrauern in dem Dahingegangenen einen lieben treuen Kameraden von äußerst gutem Charakter und seltenster Pflichttreue.

Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Die Beamten des Akziseamts.



Am 28. September fiel auf dem Felde der Ehre unser Mitarbeiter

Luitpold Felsenthal,

Musketier im 53. Infanterie-Regt.

Wir verlieren in ihm einen tüchtigen Mitarbeiter, der sich unsere allseitige Hochschätzung und Zuneigung erworben hat. Sein schlichtes und pflichttreues Wesen sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken.

1154

S. Blumenthal & Co.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute Morgen unsere liebe Schwester, Cousine, Tante u. Schwägerin,

Fräulein Jenny Eugenie Kirchner,

Musiklehrerin,

im Alter von 61 Jahren an Schlaganfall verschieden ist.

Milwaukee, Wisn., Wiesbaden, den 3. Nov. 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frans Kirchner, Direktor und Oberregisseur am

Theater in Milwaukee, u. Frau,

Georg Seyer, kgl. Oberinspektor Wiesbaden, u. Frau.

Die Beerdigung erfolgt in aller Stille am Samstagnachmittag 3 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof.

**Nachruf!**

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 3. Oktober d. J. infolge einer bei den Kämpfen um Wina erhaltenen Verwundung der Vermessungs-Assistent unseres Vermessungsamts

Heinrich Weigand,

Landsturmmann.

Wir verlieren in ihm einen sehr begabten und tüchtigen Beamten, der durch Fleiß und Gewissenhaftigkeit vorbildlich wirkte und wegen seines stets zuvorkommenden und bescheidenen Wesens hoch geschätzt und geachtet wurde.

Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Wiesbaden, den 1. November 1915.

F 397

Für den Magistrat:
Gläffing, Oberbürgermeister.

Todes-Anzeige.

Dienstag nachmittags 2 Uhr entschlief sanft infolge eines Hirnschlages unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin, Nichte, Tante und Cousine,

Emilie Stenbing,

im Alter von 63 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Geh. Regierungsrat **Fritz Romberg**
und Frau, Julie, geb. Stenbing.

Wiesbaden, 2. Nov. 1915.

Die Beerdigung findet Freitag, den 5. Nov., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt. 1260

Gestern verschied nach langem Leiden

Herr Alfred Garlichs.

Wiesbaden, den 4. November 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Samstag 10 1/4 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs nach dem Nordfriedhof.

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß gestern früh mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Friedrich Janz,

plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages im Alter von 67 Jahren sanft verschieden ist.

In tiefem Schmerz:

Maria Janz, Witwe,

Philipp Janz, z. Zt. im Felde,

Adolf Janz, z. Zt. im Felde,

Magdalene Janz,

Maria Janz.

Wiesbaden, den 3. November 1915.

Die Beerdigung findet Samstag, 6. November, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise überaus herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines nun in Gott ruhenden lieben, unvergeßlichen Mannes und unseres guten, treusorgenden Vaters,

Herrn Hermann Stücker,

sowie für die reichen Kranzspenden sagt herzlichen Dank

Familie Stücker.

Biebrich (Waldstraße), den 3. November 1915.

